

geboten vollständig abgesehen. Für das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele werden willkürliche Vernunftbeweise vorgebracht. Gott wird Seite 3 der „große Baumeister der Welt“ genannt — ganz nach der Sprachweise der Freimaurer. „Jesus hat der Welt vorzüglich dadurch genügt, daß er die Menschen eine reine, Gottes und des Menschen würdige Religion lehrte“ (58). Die Erbsünde macht es uns „schwerer, die Tugend zu üben“ (83), und durch die Gnade „soll es uns leicht werden, das Gute zu üben“ (88). Durch die Sacramente „erhalten wir eine besondere heiligmachende Gnade“ (93). Vom Unterschied zwischen der actualen und der habituellen Gnade findet sich im ganzen Buche keine Spur. In der Taufe „erhalten wir einen neuen Geist“ (97). Das nie verlöschende Feuer ist ein „Bild“ der Hölle (149). Ueber den „Katechismus der christkatholischen Religion zum Gebrauche in den Kirchen und Schulen der Diocese Würzburg“ (1823) vgl. Kollfus in der „Realencyclopädie des Unterrichts- und ErziehungsweSENS“, 2. Aufl., Bd. IV, 207 f. Danach war dieses vom Bischof Friedrich von Würzburg eingeführte Buch mindestens nicht besser als das Bay'sche. Von anderen Katechismen, welche um diese Zeit in den verschiedenen Gegenden Deutschlands an das Tageslicht traten, ohne daß einer von ihnen bleibende Geltung erlangte, machen wir namhaft die von Mutschelle, Socher, Haid, Wörtner, Käfer, Kiefer, Stapf, Koider, Kraus, Abbt, Straber, Jäd, Jaumann, Weinkopf, Hugson (Leonhard Hug), Dntrupp, Burkart, Jänsch, Annegars, Enders, Hasl, Jais, E. Martin, A. Schmid, Hßlinger, von Metz, Johann die Diöcesankatechismen von Konstanz (1806), von Erlau (1836) zc. Der mit großer Spannung erwartete und von Papst Gregor XVI. genehmigte Katechismus von Christoph v. Schmid, welcher 1836 in der Augsburger Diocese eingeführt wurde, befriedigte nicht. Er war eine Bearbeitung des Canisjischen Katechismus, aber diese Bearbeitung „war in allen Beziehungen mangelhaft“ (Kollfus a. a. O. 211). Auch der im J. 1842 erschienene Katechismus von Hirscher (s. d. Art.), welcher fast drei Jahrzehnte lang in der Erzdiocese Freiburg eingeführt war, wurde weder bei den Katecheten noch bei den Kindern und dem Volke populär, obwohl Alban Stolz eine Erklärung desselben herausgab. Hirscher hatte nämlich vollständig mit der katechetischen Tradition gebrochen und seinen Katechismus in der Weise disponirt, daß derselbe das Werden des Reiches Gottes in der Menschheit und im einzelnen Menschen darstellen sollte. Kinder und Katecheten mühten sich ab, diesen Katechismus zu verarbeiten, aber die Resultate entsprachen keineswegs den Anstrengungen. Selbst die Gymnasiasten klagten, daß sie denselben nicht verständen. Der württembergische Pfarver Schuster, welcher bald nach Hirscher ebenfalls einen Katechismus in zwei Stufen herausgegeben und in Behandlung der Glaubenslehre Hirscher nachgeahmt hatte,kehrte in der neuen Be-

arbeitung, welche 1849 in der Diocese Rottenburg eingeführt wurde, zu den Rubriken des Cat. Rom. (Glaube, Sacramente, Gebote, Gebet) zurück. In Norddeutschland erlangte der Katechismus Overbergs (s. d. Art.) weite Verbreitung. Dieser „Katechismus der christkatholischen Lehre zum Gebrauche der größeren Schüler nach Anleitung des Religionshandbuchs“ ist in vier Hauptstücke abgetheilt: 1. Wer es ist und wie der beschaffen ist, der uns das Leben gab (3—27); 2. wozu uns Gott das Leben gab (27—40); 3. was Gott gethan, um den Menschen in den Himmel zu verhelfen (41—110); 4. was wir selbst thun müssen, um zum ewigen Leben zu gelangen (110 bis 326). Das vierte Hauptstück ist doppelt so groß, als die drei vorhergehenden zusammen; in demselben ist auch die Sacramentenlehre untergebracht. Bei der Glaubenslehre (drittes Hauptstück) folgt das Symbol als Abschluß, die Sittenlehre (im vierten Hauptstück) geht von den Geboten aus. Man sieht, daß auch der fromme Overberg den rechten Weg verfehlte, weil er von der kirchlichen Tradition abwich. Sein „Religionshandbuch“ in zwei Bänden (von 468 und 560 Seiten) ist nach demselben Plane mit Einflechtung biblischer Geschichten, aber ohne Fragen und Antworten, abgefaßt.

Die Menge und Verschiedenheit der in den deutschen Diocesen eingeführten Katechismen war nachgerade zu einem Uebel geworden, dem die 1848 zu Würzburg versammelten deutschen Bischöfe ihre Aufmerksamkeit zuwandten. Dieser Anregung folgend, beschloffen die bayrischen Bischöfe auf der Conferenz zu Freising 1853, für ihre Diocesen einen gemeinschaftlichen Katechismus einzuführen. Mit der Abfassung desselben wurde ein Mitglied desjenigen Ordens beauftragt, der unstreitig die größten Katecheten hervorgebracht hatte, der Jesuitenpater J. Deharbe. Dieser gab 1853 zuerst den großen, dann den mittlern und kleinen katholischen Katechismus heraus, welcher zunächst in den bayrischen und nach und nach fast in allen übrigen Diocesen deutscher Zunge eingeführt wurde. Deharbe hält an den katechetischen Formeln der Kirche fest, bringt sie aber durch die vorangestellte „Einleitung“ in geschickter Weise in einen innern, aus der Bestimmung des Menschen abgeleiteten Zusammenhang und ermöglicht so selbst den Kindern die Uebersicht über den ganzen Inhalt des Katechismus.

Unter den ausländischen Katechismen der neuern Zeit nimmt der von Bischof Dupanloup (s. d. Art.) herausgegebene unser Interesse an (seinem in Anspruch, weil der hochbegabte Verfasser desselben sich mit der Katechismusfrage eingehend beschäftigt und das zweibändige Werk Méthode générale de Catéchisme geschrieben hat. Sein Catéchisme chrétien ou Un exposé de la doctrine de Jésus-Christ, offert aux hommes du monde, par Mgr l'Évêque d'Orléans (5^e éd., Paris et Orléans 1865) hat dieselbe Einleitung